

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag u. kostet halbmöndlich
Mk. 10,5 Mk. —: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Ebn Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mmhoch, 43mm breit Mk. 5 Mk.
Reklamen: 1mmhoch, 90mm breit Mk. 20 Mk.
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Abt. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 82

Laasphe, Samstag den 13. Oktober 1923

84. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die im Kreise untergebrachten Kinder aus der Stadt Hamm
sollen am Dienstag den 16. Oktober 1923 in ihre Heimat zurücktransportiert
werden und zwar mit den Gütern Amalienstraße ab 10.58 U., Erndtebrück
ab 12.21 U., Werleburg ab 11.36 U., Wirtelbach ab 12.29 U. Es wird
gebeten, die Kinder an die betreffenden Bahnhöfe zu bringen.
Werleburg, den 6. Oktober 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Der kranke Staat.

Berlin, 9. Oktober.

In der gestrigen Reichstagsitzung hat sich die Unmöglichkeit
des Zusammenhaltens der Koalition offenbart. Der linke
Flügel, der in dieser Koalition vereinigten Parteien wußte
dem rechten Flügel Hochverrat vor, und die Regierung,
die der Extrakt dieser Koalition sein soll, weist diesen Vor-
wurf nicht etwa zurück, sondern verlangt nur die Beibringung
stichhaltiger Materials. Denn, wenn der Reichs-
innenminister Sollmann auch diese seine Antwort auf den
Vorwurf des Hochverrats an die Kommunisten richtete, so
mußte sich mit ihr doch auch Herr Müller-Frankent begnügen,
der eine Untersuchung wegen Hochverrats gegen Otto Wolff
für nötig hielt. Können Leute zusammenarbeiten, die sich
gegenseitig des Hochverrats beschuldigen?

Ebenso unvereinbar mit dem Gedanken der Koalition ist
das Arbeitszeitgesetz, über das die Gruppe des
Herrn Stinnes nahestehenden Abgeordneten der deutschen
Volkspartei ganz andere Ansichten haben, als die von den Ge-
werkschaften abhängigen Sozialdemokraten. In dieser nicht
aus der Welt zu schaffenden Tatsache kann die gestrige Ab-
stimmung nichts ändern, die für das Ermächtigungs-
gesetz eine Zweidrittelmehrheit erzielte. Das war
nur damals möglich, weil die Regelung der Arbeitszeit aus-
drücklich von der Regierung zu erlassenden Ermächtigung
ausgeschlossen wurde, und weil in diesem Reichstag
kein Mensch weiß, was noch geschehen könnte, wenn dieser
letzte Versuch einer parlamentarischen Regierung, der auch
nur möglich ist, weil er die Mitwirkung des Reichstags auf
den allerwichtigsten Gebieten abschafft, noch kommen soll.

Aber nicht nur die tiefen Gegensätze zwischen den Par-
teien der Koalition hat die gestrige Debatte aufgedeckt,
sondern auch — und dieser Vorgang ist ohne Beispiel in der
Geschichte des deutschen Reiches — die tiefen Gegensätze zwi-
schen den Ländern des Reiches. Der Vertreter der
bayerischen Regierung hat mit kurzen, dünnen Worten er-
klärt, daß Bayern seine Zustimmung zum Er-
mächtigungs-gesetz nicht geben könne. Die Zwei-
drittelmehrheit im Reichsrat ist denn auch nur mit Mühe
und Not erreicht worden. Man denke sich, welche staatsrecht-
lichen Ungeheuerlichkeiten dadurch entstehen, daß ein Bundes-
staat offen bekundet, er sei Gegner eines Gesetzes, das der

Reichsregierung Vollmacht erteilt, die auch auf dem Gebiet
dieser Bundesstaaten weitgehende Auswirkungen haben
müssen!

Alle diese Dinge beweisen, daß der ganze Organismus
des Staates sich in einem von der Auflösung nicht
mehr allzu fernem Zustande befindet. In dem
Augenblick, in dem die Reichsregierung sich zur Lösung wirt-
schaftlicher und finanzieller Probleme von nie dagewesener
Bedeutung für das Leben der Nation unbeschränkte Voll-
machten erteilen läßt, muß sie dulden, daß ihr gerade auf
diesen Gebieten die Staatshoheit aus den Hän-
den gerissen wird. Denn die Verhandlungen, welche
die Großindustriellen des Ruhrgebiets mit dem General De-
goutte geführt haben und welche die Parteien der Linken bis
in die Reihen der Demokraten veranlassen, diese Herren des
Hochverrats zu bezichtigen, betreffen lebenswichtige
Abmachungen mit dem Auslande, die in jedem
gesunden Staat, ja, in jedem Staat, in dem eine Regierung
besteht, die dem Sinne dieses Wortes entspricht, aus-
schließlich Aufgabe der Regierung sind. Die
Großindustriellen des Ruhrgebiets sind nur genötigt worden,
diese Verhandlungen selbst in die Hand zu nehmen, weil die
Staatsgewalt, deren Aufgabe diese Verhandlungen waren,
nicht in der Lage war, sie zu führen, teils deshalb, weil die
französische und belgische Regierung, mit denen diese Ver-
handlungen zu führen sind, lieber mit den Großindustriellen
verhandeln, teils deshalb, weil der Regierung während der
verhängnisvollen Krisiswoche jede Initiative fehlte.

So kommt es, daß bereits einer dieser Großindustriellen
im Namen einer wichtigen Gruppe, Herr Otto Wolff im Na-
men der Aktionärgruppe, einen Vertrag mit Frankreich ab-
geschlossen hat, der in der Geschichte der internationalen Ver-
bindungen ein Unikum und ein furchtbares Sym-
ptom für die fast hoffnungslose Erkrankung unseres Staats-
organismus ist. Denn in diesem Vertrag tritt Herr Otto
Wolff Steuern, zu deren Einziehung nur das
Reich berechtigt ist, an einen fremden Staat ab, näm-
lich die noch nicht bezahlte Kohlensteuer für die letzten drei
Monate des Jahres 1922, also Steuern, die noch vor der
Besetzung des Ruhrgebiets fällig und nur gestundet waren,
und die Kohlensteuern, die vom 11. Januar 1923 ab fällig
geworden sind. Er erkennt ferner an, daß die seit dem 10. Ja-
nuar beschlagnahmten Erzeugnisse den Franzosen gehören,
und verpflichtet sich, Kohlen an Frankreich zu liefern, die dem
Anteil entsprechen, der nach den Bestimmungen der Repa-
rationskommission auf seine Gruben entfällt. Er verpflichtet
sich ferner, die Besatzungstruppen und die Regie-
sienbahnen in erster Linie zu beliefern, und er-
wirkt als Gegenleistung für diese Zugeständnisse auf Kosten
des Deutschen Reiches die Freigabe der Metallvorräte und
die Ausfuhr ihrer übrigen Produktion ins unbefestete Gebiet
oder ins Ausland. Dieser Vertrag ist vor seinem Abschluß
der Reichsregierung nicht zur Genehmigung vor-

gelegt worden. Wenn er nachträglich nicht genehmigt
wird, so müßte Herr Otto Wolff die Kohlensteuer, die er an
Frankreich abgeliefert hat, noch einmal ans Reich be-
zahlen und könnte auch keinen Ersatz für die an Frank-
reich abgetretenen Kohlen verlangen, wenn Recht regiert.
Denn auch das Bismarck-Abkommen, das durch die Auf-
hebung der Verordnung vom 13. Januar wieder in Kraft
getreten ist, verlangt, daß die Reichsregierung ihre
Zustimmung zu den Lieferungsverträgen gibt, die von
deutschen Industriellen für Reparationskonto abgeschlossen
werden. Es erscheint deshalb kaum denkbar, daß der Vertrag,
den Otto Wolff geschlossen hat, nicht die Bestimmung enthält,
daß er nur nach Genehmigung der Reichsre-
gierung in Kraft treten kann.

Aber er ist in der gestrigen Sitzung des Reichstages von
dem Führer der stärksten Partei doch gerade deshalb für
einen hochverräterischen Vertrag erklärt worden, weil er
ganz ohne Rücksicht auf die Reichsregierung
abgeschlossen sei. Daß es Leute gibt, die diesem Vertrag zum
Unterschied von den Verhandlungen, die die Stinnesgruppe
mit dem General Degoutte geführt hat, keine politische
Bedeutung beimessen (Bernhard in der heutigen
Post, 9. Okt.), ist geradezu ungeheuerlich.

Wenn der Regierung das Ermächtigungsgesetz in der
dritten Lesung bewilligt wird, so darf sie keine Minute vor-
übergehen lassen, um ihr Vorgehen auf dem Wege der
Verordnung in Kraft zu setzen und auf irgendeine Weise die
Mark zu stabilisieren. Aber sie muß auch gleichzeitig das
Arbeitszeitgesetz einbringen, und es ist im höchsten Grade
wahrscheinlich, daß es ihr entweder von der Deutschen Volks-
partei oder von der Sozialdemokratie nicht bewilligt werden
wird, je nachdem es den Wünschen der Arbeiter oder denen
der Arbeitgeber Rechnung trägt. Wenn sich für dieses Gesetz
keine Mehrheit findet, dann muß sie zurücktreten. Findet
sie aber eine, so wird es doch keine Mehrheit der Koali-
tion sein, und eine auf solche Weise von ihren Parteien
im Stich gelassene Regierung dürfte kaum noch die Auto-
rität haben, im Wege der Verordnung die Finanzen und die
Wirtschaft Deutschlands von Grund aus wieder aufzubauen.

Poincaré lehnt Verhandlungen ab.

Stresemann für später an die Reparations-
kommission verwiesen.

Havas meldet, daß der deutsche Geschäftsträger, Bot-
schafterat von Hoesch erst Mittwoch vom Ministerpräsidenten
Poincaré empfangen werde, weil es diesem nicht möglich ge-
wesen sei, ihn wegen seiner Abwesenheit von Paris früher
zu empfangen. Havas bemerkt dazu, offenbar halb-
amtlich:

„Die deutschen Behörden wollen die Wiederauf-
nahme der Arbeit und der Kohlenlieferungen zien-

Herrn Mahlhübers Reiseabenteuer.

Humoreske von Friedrich Gerstädt.

„Recht glückliche Reise!“ riefen die beiden jungen Gatten
ihrem gepackten Koffer nach und der Kommerzienrat sah sich
im nächsten Augenblick wieder mit einem Gefühl großer Ge-
nugung neben dem Postwagen stehen, der ihn zurück zu
seiner Dorothea, zu seiner häuslichen Bequemlichkeit, zu Ruhe
und Frieden bringen sollte. Sich um den Zug auch nicht im
mindesten weiter bekümmert, gab er einem d. mit Nummern
versehenen, also vereideten Diener seinen Befehl, sich mit dem
Koffer, seine Koffer in das dicht dabei befindliche Postgebäude
zu tragen und wiegen zu lassen und er selber begab sich eben-
falls dorthin, um sein Fahrblatt direkt nach Eidelbach zu
lösen. Die beiden Brüder brauchte er, der empfangenen Nach-
richt nach, Gott sei Dank nicht mehr zu fürchten und er dachte
gar nicht daran, noch in einem dritten Wirtshaus die entsetz-
lichen Szenen der beiden letzten Nächte zu wiederholen —
er hatte an denen genug.

Sein Koffer war gelöst, sein Gepäck besorgt und schon zum
Eilwagen geschafft, der an das Postkuppe des Zuges anfuhr,
um die dort für das Binnenland bestimmten Briefe und Pakete
in Empfang zu nehmen.

Der Zug wurde heute übrigens etwas länger als gewöhn-
lich in Burgfurt gehalten, da mehrere Güterwagen hier
gelassen, andre wieder angehängt werden mußten und die Post
war dadurch zur Abfahrt fast ebenso früh fertig. Der Kom-
merzienrat stand eben vor der geöffneten Tür, in die er schon
Reisefackel und Schirm hineingeschoben, während eine Dame
mit ein paar Gutschachteln in der Hand ebenfalls zu ihm trat,
als plötzlich eine tiefe Stimme aus einem der geöffneten Fen-
ster des Kupes zweiter Klasse herausschrie:

„Herr Kommerzienrat Mahlhüder! Herr Kommerzienrat
Mahlhüder!“

Der Gerufene drehte sich, wie von einer Natter gestochen,
nach der Stimme um und erkannte zu seinem Entsetzen den
schweigenden Mann aus der Post von Eidelbach, der, ihn
freundlich und ganz vertraulich winkend, mit dem halben Leibe
aus dem Kupefenster lehnte.

„Nun, wie geht's?“ rief er dabei mit einem breiten
Grinsen über das ganze Gesicht und mit der Hand herüber-
grübend, „sich zurück nach Eidelbach?“ — Haben doch Ihre
Wirste wieder geladen? — Wünsche Ihnen recht glückliche
Reise!“

Der Kommerzienrat drehte sich halb nach dem frechen

Menschen um und warf ihm einen verächtlichen Blick zu, als
in demselben Augenblick die Lokomotive einen scharfen gellen
Pfeiff tat. Herr Mahlhüder aber, von seiner bisherigen Eilen-
bahnfahrt immer noch in der steten Angst, zurückgelassen zu
werden, vergaß ganz, daß er gar nicht mehr zu dem Zuge ge-
höre und wollte in rückwärtsloser Hast in den vor ihm ge-
öffneten Postwagen fahren.

„Um Gottes willen, was haben Sie denn nur? Sie
rennen einen ja ganz über den Haufen!“ rief die Dame, gegen
die er in seiner Angst angeprallt war.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung!“ rief der Kom-
merzienrat, während von dem sich jetzt in Bewegung setzen-
den Wagnis ein höhnisches Lachen zu ihm herüberdrönte, „die
Lokomotive pfeift —“

„Na, die Kutsche geht Ihnen deshalb doch nicht durch,
lieber Mann,“ erwiderte die Dame, sich mit einigen leisen
gemurmelten, eben nicht freundschaftlichen Worten ihren Hut wieder
in Fassung drückend; „ist mir so etwas schon in meinem Leben
vorgekommen?“

Zerfnirscht, doch ohne ein Wort weiter zu erwidern, nahm
der arme abgekehrte, mißhandelte Kommerzienrat nach der
Dame in der gegenüber befindlichen Ecke Platz; jetzt aber fast
entschlaffen, was auch geschehen möge, dem boshafsten Gesicht
keinen weiteren Halt an sich zu geben. Schweigend legte er
sich zurück, zog die Mäke tief in die Stirn und schloß die
Augen. Er sprach nicht, er hörte nichts, was zu ihm gesprochen
wurde, er beklagte sich nicht über Zug noch Hitze, kümmerte sich
weder um die schöne Gegend noch um die alte Nachbarin und
trug mit einer wirklich ruhenden Resignation die neuen
Leiden der nächtlichen Postfahrt, die seinem matten Körper
kaum eine flüchtige Stunde Schlaf gestattete.

In Ohleben besonders rührte er sich nicht von seinem
Platz und nur einen verstohlenen Blick warf er aus dem her-
aufgezogenen Fenster, um sich bei dem Anblick des alten Post-
gebäudes die Szenen der vorigen Nacht noch einmal ins Ge-
dächtnis zurückzurufen und seinem Gott zu danken, daß sie eben
einer vergangenen Nacht angehört.

Es war Abend — die Wamsell stand in der Haustür, die
Arme mit den aufgestreiften Ärmeln in die Seite gestemmt,
das große Schlüsselschloß vorn an der Schürze, und nebenan
aus dem Stalle führte der halbe Hausknecht die frischen Pferde
herzu, mürrisch dabei mit den Schlappantoffeln über das Hof-
pflaster schlurrend. Welch stilles Bild des Friedens — und
dort hinten —?

„Satanströte!“ murmelte der Kommerzienrat zwischen
den Zähnen durch, als er den kleinen siebenzehnjährigen Hin-
geworfenen Knaben gerade wieder, wie er ihn verlassen hatte,
in der Tür sitzen und sich tranken sah, „weiter fehlte mir nichts,
als heute nacht noch ein solches Quartier im grünen
Zimmer.“

Die Dame, der einzige Mitpassagier im Wagen, die dem
Kommerzienrat schon mehrmals unterwegs angedeutet und nach
dem und jenem gefragt, aber nie eine Antwort bekommen
hatte, schien endlich zu der Ueberzeugung gekommen zu sein,
daß er entweder stottern wäre oder doch wenigstens sehr schwer
höre. Um das herauszubekommen — denn das schweigende
Zwangsessen war ihr entsetzlich — bog sie sich plötzlich so
weit sie konnte zu dem Kommerzienrat über und schrie ihm
ins Ohr:

„Wie heißt der Ort hier?“

„Herr du meine Güte!“ sagte der Kommerzienrat zu-
sammenschnellend, „haben Sie mich erkradelt!“

„Das hört er doch,“ brummte die Dame befriedigt vor
sich hin; „nun?“ schrie sie dann wieder, „wissen Sie nicht,
wie der Platz heißt?“

„Ohleben, soweit ich mich entsinne,“ sagte ihr Nachbar
also gepreßt.

„Freundliches Dörfchen hier, wie?“ schrie die Dame
wieder; aber Mahlhüder ging nicht in die Falle. Er dachte an
die zerflossene Gutschachtel, an die Ueberschube, an die Nacht.
— Das alles waren die Folgen eines leichtsinnig angeknüpften
Gesprächs gewesen.

„Freundliches Dörfchen hier,“ schrie seine Nachbarin noch
einmal, sich doch wenigstens gehört zu machen; der Kommerzien-
rat aber warf noch einen Blick hinaus auf seine Freundin,
die Wamsell mit den langen Locken und aufgestreiften Ärmeln,
auf den mürrischen Hausknecht und den Knaben, zog dann den
Mantel um sich her, drückte sich fest in seine Ecke und ver-
weigerte hartnäckig selbst seine Zustimmung zu dem ganz un-
verfänglichen Lobe von Ohleben.

„Ist das ein tauber Esel,“ brummte die Dame halblaut,
aber vollkommen verständlich zwischen den Zähnen durch;
„wird man auch noch mit so einem langweiligen Peter von
Reisegesellschaft geplatzt, du meine Güte!“ Und ihren großen
Reisefackel neben sich zurechtlegend, stemmte sie die beiden
Füße auf den gegenüber befindlichen Sitz, faltete die Hände
im Schoß und schloß ebenfalls die Augen.

(Schluß folgt.)

Vorwand (!) nehmen, um neue Verhandlungen zu beginnen. Aber man hat allen Grund, anzunehmen, daß Poincaré sich weigern wird, in dieser Hinsicht Befriedigung zu gewähren. Die alliierten Regierungen (lies: Frankreich, D. Red.) wollen tatsächlich diese Frage nicht mit der deutschen Zentralregierung erörtern, d. h. mit den Behörden, die von Berlin aus bis jetzt den Widerstand gegen die Besetzung organisiert hatten; aber sie sind sehr geneigt, direkt mit den örtlichen Behörden oder mit den örtlichen Untnehmern oder Arbeitergruppen alle notwendigen Arrangements über die Wiederherstellung des normalen Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet zu treffen. Die Einmischung der deutschen Regierung würde nur die Verhandlung über die Wiederaufnahme der Arbeit, die übrigens auf ausgerechneten Wege ist und in wenigen Tagen allgemein sein wird, verlängern.

In der halbamtlichen Notiz heißt es dann weiter: „So bald die Einstellung des Widerstandes in der Praxis voll kommen sein wird, steht es dem Reichskanzler Dr. Stresemann frei, sich an die Reparationskommission zu wenden, um zu verlangen, über die zukünftigen Verhandlungen der Reparationskommission gehört zu werden. In ihr und nur in ihr allein müssen sich die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland vollziehen.“

Die Agence Belge meldet: Der deutsche Geschäftsträger hatte Dienstag vormittag eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Japier, dem er mitgeteilt haben soll, das Deutsche Reich wünsche bei der Wiederaufnahme der Tätigkeit im Ruhrgebiet mitzuarbeiten und wieder auf Reparationskonten Kohlen zu liefern. Das Reich wünsche ferner den Zusammentritt von deutschen, französischen und belgischen Delegierten zur Regelung der Frage. Japier soll dem deutschen Geschäftsträger erklärt haben, er werde sich mit der französischen Regierung in Verbindung setzen. Auf jeden Fall aber müsse das Reich den zur Lieferung von Brennstoffen bereiten Industriellen versprechen, daß es diese bezahlen werde, und ferner den deutschen Eisenbahnern befehlen, daß sie die Arbeit wiederaufnehmen.

Industrie und Reichsregierung.

Zu der Erklärung des Ministers Sollmann im Reichstag erzählt die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite: Mehrere während der Kabinettstriebe noch amtierenden Ministern ist von den bevorstehenden Verhandlungen mit den französischen Besatzungsbehörden Kenntnis gegeben worden, ebenso dem Staatssekretär der Reichskanzlei, da der Herr Reichskanzler verhindert war. Da es nach Aufgabe des passiven Widerstandes nicht gelungen war, mit den Franzosen zu Verhandlungen zu kommen, wurde regierungsseits vorgeschlagen, aus dem Wirtschaftsausschuß der besetzten Gebiete eine Kommission zu ernennen, die bevollmächtigt verhandeln sollte. Zu dieser Kommission gehörte auch ein Teil der Herren, die in Düsseldorf verhandelt haben. Diese Verhandlungen sind in stetiger Fühlungnahme mit der amtl. ermächtigten Kommission geführt worden, wie auch die Regierung über alle Einzelheiten auf das genaueste unterrichtet war.

Auf Wunsch des Herrn Reichskanzlers ist ihm in einem persönlichen Schreiben eine Darlegung der Punkte übermittelt worden, über welche die Verhandlungsführer zur Festlegung der Verhandlungsgrenzen bei der Fortsetzung der Verhandlungen Instruktionen der Regierung zu besitzen wünschten. Dieses Schreiben enthält keinerlei ultimative Forderungen. Es ist, wie vereinbart, am vergangenen Sonntag der Reichskanzlei zugegangen, damit das Kabinett bis zum Dienstag dazu Stellung nehmen konnte. Eine Abschrift dieses Schreibens kann nach Lage der Sache nur aus der Reichskanzlei in unbedingte Hände gelangen sein. Seine Veröffentlichung in der Alltagspresse stellt eine böswillige Verdrehung des Briefinhalts dar.

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

4) Plötzlich fragte er: „Warum heiraten Sie sich denn nicht, wenn Sie einander so lieb hatten?“ Heidy Siebert erröte. „Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich Mama und mich durch Stundengehen erhalte! Georg aber war nur Reisender. Ich weiß nicht, wieviel er da Gehalt hat, aber als wir ein paarmal vom Heiraten sprachen, meinte er, wir müßten eben noch warten.“ „Und sind Sie überzeugt, daß er es ehrlich mit Ihnen meint?“ „Felsenfest! Darüber kann auch nicht der leiseste Zweifel bestehen!“ antwortete sie mit flammendem Blick. „Warum fragen Sie dies?“ Hempel antwortete nur durch eine Frage. „Bestehen Sie ein Bild Ihres Bräutigams?“ „Ja. Ich habe es mitgebracht, weil Sie es vielleicht doch brauchen. Es ist seine letzte Aufnahme, und es ist glänzend getroffen.“ Sie stellte an ihrem Handtäschchen herum und zeigte Hempel dann eine Photographie. Er hatte kaum einen Blick darauf geworfen, als er im höchsten Grade überrascht zurückprallte. Das Bild, welches Heidy Siebert ihm als das ihres Bräutigams, Georg Brand, gegeben, war genau dasselbe, das er selbst seit heute morgen in der Tasche trug. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß der Millionär Torwesten, und der Reisende Brand ein und dieselbe Person waren. Heidy hatte sein Erschrecken bemerkt. „Was ist Ihnen? Warum starren Sie das Bild so betroffen an?“ fragte sie beunruhigt. „Kennen Sie Georg etwa?“ Hempel antwortete nicht sofort. Ein Instinkt warnte ihn, Heidy sofort die Wahrheit zu sagen, ehe er selbst den Zusammenhang überließ. Entweder war sie eine arme Betrogene, mit der es Torwesten niemals ernsthaft gemeint hatte, oder es gab für ihn ernste Gründe zu dieser Doppeldeutigkeit.

Wirtschaftskrise im Ruhrgebiet.

Nach dem Abbruch des passiven Widerstandes und der Einschränkung der finanziellen Hilfe tritt erst jetzt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Wirtschaftskrise sehr stark in Erscheinung. Die Metallindustrie hat auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichsarbeitsministerium die Einschränkung der Arbeitszeit von 8 auf 6 Stunden beschlossen. Die Krupp'schen Werke in Essen beschäftigen ihre gesamte Arbeiterkraft nur noch 6 Stunden täglich. Die Sonntagschicht fällt ganz aus.

Auch bei den Angestellten soll die Arbeitszeit eingeschränkt werden. Die Leistung der Werke soll damit in Einklang gebracht werden, weil die Gehälter nicht mehr voll aufbezahlt werden können. Demgemäß können auch die Angestellten nicht mehr voll beschäftigt werden. Es steht noch nicht fest, inwieweit die Kurzarbeit unter den Angestellten durchgeführt werden soll. Es scheint jedoch geplant, daß davon die Jugendlichen vor allem in Betracht kommen.

Amerikanische Beteiligung an der Währungsbank?

Ein ausländischer Kredit für Deutschland. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, ist dem Reich ein ausländischer Kredit gewährt worden, der zwar nicht übermäßig hoch, trotzdem aber so beträchtlich ist, daß man daraus den Schluß auf Deutschlands steigende Kreditfähigkeit zu ziehen geneigt ist. Es schweben noch Verhandlungen mit anderen ausländischen Finanzkreisen, die zum Ziel haben, große Warenkredite, ähnlich den seinerzeit mit Holland abgeschlossenen, zu erreichen. Schließlich haben amerikanische Bankgruppen Interesse für die deutsche Währungsbank gezeigt, und es besteht große Aussicht, die Verhandlungen über eine Beteiligung dieser Gruppen zu einem befriedigenden Abschluß zu führen.

Politische Mundschau.

Der Reichstag mußte auf Sonnabend vertagt werden, da die Opposition gestern die Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes verweigerte. Reichskanzler Stresemann hat vom Reichspräsidenten die Ermächtigung zur Reichstagsauflösung erhalten, falls das Gesetz nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit finde.

Der Papst hat durch Monsignore Testa an General Degoutte das Ersuchen um Vornahme einer Anzahl kriegsgerichtlicher verurteilter Deutscher gerichtet.

Durch eine Verfügung des Reichswehrministers ist die Nachrichtenzensur wieder aufgehoben worden.

Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel hat der belgischen Regierung mitgeteilt, daß die Reichsregierung zur Wiederaufnahme der Sachlieferungen bereit sei.

Im Ruhrgebiet hat eine schwere Wirtschaftskrise eingesetzt.

Für die laufende Woche sind die Kalipreise um 22,72 Prozent in Gold ermäßigt worden.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Thüringen führten zu einer weitgehenden Übereinstimmung in der Richtung der Bildung einer sozialistisch-kommunistischen Regierung. Die Verhandlungen werden am kommenden Montag fortgesetzt.

Vorgehen von Nazis gegen die Banken?

München, 10. Oktober.

Wie verlautet, haben die wirtschaftlichen Besprechungen beim bayerischen Generalkommissar ergeben, daß die Säumnigkeit der Banken in der Gutschrift der bei ihnen eingezahlten Beträge und der hohe Bankzins eine wesentliche Mitschuld an den sich überstürzenden Preissteigerungen tragen. Darum ist ein Eingreifen des Generalstaatskommissars beabsichtigt, wenn die Banken nicht aus freien Stücken Zugeständnisse machen.

Das mußte erst festgestellt werden, ehe man Heidy Siebert auslieferte. Darum sagte er für jetzt nur:

„Das Bild kam mir allerdings bekannt vor, doch kann ich mich nicht bestimmen, ob und wo ich Herrn Brand schon gesehen habe. Jedenfalls aber will ich mich bemühen, sein Verschwinden aufzuklären.“

Heidy atmete erleichtert auf. Dann sagte sie:

„Ich danke Ihnen! Und nun noch eins. Ich sagte vorher, daß wir arm sind. Dies ist auch richtig. Aber ich besitze von meinem Vater ein kleines Erbe, das wir uns angreifen, weil wir es als unseren Notpfennig betrachten. Es sind 8000 Kronen. Mama ist mit mir einverstanden, daß wir dieses Geld nun für die Nachforschungen verwenden. Sparen Sie also, bitte, ja nichts, was irgendwie zur Aufklärung dienen könnte. Daß man Georgs Leiche nicht fand, läßt mich ja immer noch hoffen. . . vielleicht fiel ihm ein Unfall zu, und er liegt nun irgendwo krank darnieder? Glauben Sie nicht, daß dies möglich wäre?“

„Erlauben Sie mir, Sie zu beruhigen,“ sagte er dann ernst. „Es war klar, daß nach Heidy Sieberts Angaben nun das Palace Hotel den Ausgangspunkt weiterer Nachforschungen zu bilden hatte. Hempel begab sich, nachdem er häufig sein Mittagessen eingenommen hatte, sofort dorthin.“

Man erinnerte sich dort des hellgrünen Automobils ganz gut, besonders da durch die Berichte der Morgenblätter die Sache aktuell geworden war. Auch in der vergrößerten Photographie erkannte der Portier unzweifelhaft den Herrn, welcher mit dem Automobil gekommen war. Er hatte nach der Trauttmannsdorferin la bella Adisa gefragt, war von dem Portier nach dem ersten Stockwerk gewiesen worden, wo die Künstlerin Nr. 7 und 8 bewohnte, und sofort empfangen worden. Eine volle Stunde lang blieb Torwesten bei der Tänzerin. Dann fuhr er beide in seinem Automobil fort, wohin, wußte der Portier nicht.

Wille. Adisa war dann am Nachmittag in einen anderen Auto allein zurückgekehrt und eine Stunde später nach Budapest abgereist, wo sie heute zum erstenmal aufzutreten hatte.

Neue Telegramm- und Telefongebühren.

Ab 12. Oktober.

Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird vom Freitag, dem 12. Oktober, an die Telegramm- und Fernsprechggebühren erneut erhöhen. Gewöhnliche Telegramme des Fernverkehrs werden 16 Millionen Grund- und 8 Millionen Wortgebühren kosten. Die anderen Gebührensätze erhöhen sich entsprechend. Die Steigerung der Fernsprechggebühren beträgt 150 Prozent. Demnach belaufen sich die Kosten eines Hauptanschlusses im Ortsnetz mit mehr als 100 000 Teilnehmern auf monatlich 500 Millionen Mark. Für ein Ferngespräch (3 Minuten Dauer) werden bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer 10 Millionen, bis 15 Kilometer 20 Millionen, bis 25 Kilometer 30 Millionen Mark ufw. erhoben. Dringende Gespräche kosten das Dreifache, Büßgespräche das Hundertfache.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der Bezugspreis unserer Zeitung beträgt für die 2. Oktoberhälfte 50 Millionen. Dieser Betrag wird in den nächsten Tagen bei sämtlichen Abonnenten durch die Post erhoben. Obwohl die nächste Zeit besonders unüberschaubar ist und sich die schweren Belastungen, denen unser Gewerbe im besonderen Maße ausgesetzt ist, bestimmt verschärfen werden, hoffen wir mit diesem äußerst kalkulatorischen Preis ohne weitere Nacherhebungen durchhalten zu können. Bemerken möchten wir noch, daß über 10% des Betrages die Post als Einziehungsgebühr erhält.

Abermalige Erhöhung der Eisenbahntarife. Vom morgigen Sonnabend, 18. Okt., ab werden die Schiffsgebühren für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 120, im Güterverkehr 350 Millionen betragen. Bei dieser Erhöhung ist die letzte außerordentliche Selbstwertung noch nicht berücksichtigt!

Für die am 5. November in Ansbach beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden aus dem Kreise Willgenstein folgende Herren als Geschworene ausgelost: Hilfenbrosch Gustav Frieder in Amalienhütte, Landwirt Carl Spies jr. (Schäfers) in Weidenhausen und Landwirt Friedrich Roth in Berghausen.

Das Finanzamt Siegen hält am Samstag den 13. ds. Mts. um 12 Uhr im Hotel Roßberg, Verleburg, einen Sprachatag ab. Insbesondere wird Auskunft über die Höhe der Landabgabe gegeben, da die Veranlagung soweit abgeschlossen ist und die Unterlagen am Sprachatag vorliegen. Es wird den Pächtern dringend empfohlen, sich über die genaue Höhe Auskunft zu holen, um sich vor weiteren Erhöhungen durch die Verzugszuschläge zu schützen. Den Steuerpflichtigen des Landes Erndtebrück und den anschließenden Amtsbezirken wird am Sonntag den 14. ds. Mts. von 7-12 Uhr vormittags Gelegenheit auf dem Amt in Erndtebrück gegeben.

Das Finanzamt schreibt: Wir machen die Leser in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß die Umsatzsteuer für das dritte Kalendervierteljahr 1923 im Laufe des Monats Oktober an die Finanzkasse abzuführen ist. Die größeren Betriebe haben bekanntlich die Umsatzsteuer ab 1. Juli bis zum 10. jeden Monats postnumerando zu entrichten. Die pünktliche Einhaltung der Umsatzsteuer kann nicht dringend genug empfohlen werden, weil bei einer verspäteten Zahlung fällig sind, die folgendermaßen berechnet werden: Der Betrag der Zahlung wird durch den Umrechnungssatz festgesetzt, der im Zeitpunkt der Fälligkeit der Zahlung für die Landabgabe maßgebend ist. Der sich hiernach ergebende Betrag wird mit dem im Zeitpunkt der Zahlung maßgebenden Umrechnungssatz vermultipliziert. Der Zuschlag beträgt mindestens 10 v. H. der ursprünglichen Zahlung. Die Zahlung kann wegen der Verzögerung des Eigenverbrauchs für die Monate Juli, August und September Auskunft beim zuständigen Gemeindevorsteher einholen.

Billigeres Brot für Kinderreiche. Angesichts des Fortfalls der Marktbrotversorgung vom 15. Oktober ab und der damit verbundenen Steigerung des Brotpreises werden nach einem Beschluß des Reichsrats von diesem Zeitpunkt an kinderreiche Familien Zuschüsse zum Brotankauf gewährt. Außerdem werden zur Erleichterung des Ubergangs zur freien Brotversorgung besondere Mittel für Sozial- und Kleinrentner ausgeschüttet. Bei den Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Erwerbslosen wird diese Verteuerung bei der laufenden Erhöhung der Bezüge schnellstens berücksichtigt werden.

20 000 Mark für ein Zündholz. Neuestens kostet ein Paket Zündhölzer mit 10 Schachteln 10 Millionen. Demnach kostet eine Schachtel eine Million und — da in einer Schachtel etwa 50 Stück sind, ein Zündholz 20 000 Mark. Dafür bekam man früher mindestens 50 Morgen Wald.

Dies war alles, was Hempel erfahren konnte. Es beständige vorläufig nur seinen inständig gebietenden Verdacht, daß Torwesten Beziehungen zu der Trauttmannsdorferin hatte. War er gekommen, sie fortzusetzen oder — zu lösen? Eigentlich war diese Frage nur im Hinblick auf Heidy Siebert von Bedeutung.

Aber Heidy's innige, opferbereite Liebe hatte in Elias Hempel so viel menschliche Anteilnahme geweckt, daß er doch den Versuch machen wollte, sie zu lösen. Er dachte dabei an das Stubenmädchen und die bekannte Kugler dieser Leute. Sollte sie, da die bella Adisa momentan eine berühmte Person in Wien war, nicht ein wenig gehorcht haben? Um so mehr, als die frühe Stunde ihr für einen Herrenbesuch doch auffallen mußte.

Leider erwies sich das Stubenmädchen als ein weiser Rabe ihres Geschlechts. Sie war nicht mehr jung und fränklich und erklärte, nicht das geringste Interesse zu haben an dem, was außerhalb ihres Dienstes vor sich ging. Dabei blieb sie trotz Geld und guter Worte. Sie hatte den Herrn angemeldet und sich dann nicht weiter um ihn bemüht.

Nicht einmal an den Namen erinnerte sie sich, weil sie die Karte, ohne sie anzusehen, hineingetragen hatte. Die Tänzerin war noch im Morgenkleid gewesen und hatte eben ihre Schokolade getrunken.

Während dieser vergeblichen Bemühungen, Auskunft zu erhalten, war es Elias Hempel aufgefallen, daß ein Herr sich mehrmals am Korridor zu schäffeln machte und unvermerkt trachtete, etwas von der Unterhaltung aufzuschneiden.

Er ärgerte sich darüber und brach das nutzlose Gespräch hauptsächlich deshalb ab.

Als er dann, nachdem er sich vom Portier noch die Budapest Adresse der Tänzerin hatte geben lassen, das Hotel verließ, stand draußen derselbe Herr wieder und bat ihn um Feuer für seine Zigarre.

Dabei sagte er: „Sie haben vorher das Stubenmädchen wegen des Herrn gefragt, der gestern früh zu der schönen Adisa kam. Darf ich fragen, ob Sie ein persönliches Interesse an der Sache haben?“

Hempel musterte den mit aufspringlicher Eleganz ge-

...d vom
...d Fern-
...gramme
...s 8 Mil-
...fische er-
...fische ge-
...fische die
...mehr als
...en Markt.
...bei einer
...15 Kilo-
...nen Markt
...Dreifache,

...igt für die
...den nächsten
...en. — Ob-
...sich die
...deren Maße
...mit diesem
...durchhalten
...des Betrages

...en bahn-
...werden die
...he 120, im
...hung ist die
...chtigt!
...nende zweite
...se Willigen-
...hittenleiter
...r. (Schäfers)
...ghausen.

...den 13. ds.
...n Spre-
...Landabgabe
...d die Unter-
...den bringend
...olen, um sich
...schützen. Den
...nischleichen
...7-12 Uhr
...geben.

...en in ihrem
...neuer für
...des Monats
...betriebe
...10. jeden
...die Eingehung
...werden, weil
...dermaßen be-
...den Umrech-
...der Zahlung
...ergebende Be-
...enden Um-
...ens 10 v. H.
...kannen wegen
...Juli, August
...rheier ein-

...e. Angefichts
...tober ab und
...werden nach
...n kinderreiche
...edem werden
...werden beson-
...ei den Kriegs-
...wird diese
...schnellstens

...a. Neuestens
...tionen. Dem-
...einer Schachtel
...Dafür bekam

...konnte. Es
...geigten Ver-
...raumtänze-
...oder —
...im Hinblick

...hatte in
...ge weckt,
...zu lösen.
...b die be-
...die bella
...Wien war,
...hr, als die
...doch auffal-

...als ein wei-
...mehr jung
...die Interesse
...ienstes vor
...unter Worte.
...dann nicht

...ie sich, weil
...sagen hatte.
...den gewesen

...gen, Aus-
...aufgefallen,
...zu schaffen
...der Unter-

...nuthlose Ge-
...rtier noch
...eben lassen,
...Herr wieder
...as Stube-
...stern früh
...en, ob Sie
...en? —
...eleganz ge-

*** Laasphe, 8. Okt.** In der am Samstag den 6. Okt. in Gendebrecht abgehaltenen Ausschussung des Landwirt-
schaftlichen Kreisvereins wurde beschlossen, in diesem
Herbst folgende Kartoffeln nur an Kreiseingeseffene abzugeben. Daber
wurde festgestellt, daß andere landwirtschaftliche Organisationen der
nähsten und weiteren Umgebung ähnliche Beschlüsse gefaßt haben.
Die Kartoffeln werden, da allgemein die Anbaufläche zurückgegangen
und die Ernte weit hinter der von 1922 zurückbleibt, in diesem
Herbst groß werden. Wenn auch der Kreis einen größeren Posten
Kartoffeln auswärts angeliefert, so sind die Kreiseingeseffenen doch
noch auf die im Kreis angebauten Kartoffeln angewiesen. Die
Mitglieder werden daher aufgefordert, obigem Beschluß gemäß alle
übrigen Kartoffeln nur an Kreiseingeseffene abzugeben. Des
weiteren wurde über die Frage verhandelt, ob es nicht anständig
sei, die Preise für landw. Produkte nach Goldmark zu berechnen.
Von verschiedener Seite wurde darauf hingewiesen, daß einerseits
heute schon die Steuern nach Goldmark berechnet, andererseits
Industrie, Handel und Handwerker, von denen der Landwirt ge-
zwungen ist, Bedarfsartikel und Betriebsmittel zu kaufen, schon
lange zum größten Teil nach Dollar oder Goldmark den Wert ihrer
Ware festlegen, ja daß der Preis dieser Waren häufig weit über
Friedensgoldmarkpreis hinausgeht. So wurden a. B. bezahlt am
1. Oktober bei einem Dollarstand von 241 315 000 für Süßholz
5,91 Goldmark gegenüber 3 Friedensgoldmark. Für Schafbeschlagen
8,42 gegenüber 2,40 Mk. im Frieden, für Brille 2,30 gegen 1,20
Friedensgoldmark. Demgegenüber blieben zur selben Zeit die Preise für
landw. Produkte hinter Goldmarkwert zurück, ja teilweise weit zurück.
So kosteten am 29. Septbr. bei einem Dollarstand von 180 400 000:

1 Ztr. Weizen	7,90 Goldmark	gegenab. 9,90 Goldmark	im Frieden
1 „ Roggen	7,20 „	„ 8,15 „	„
1 „ Gerste	7,87 „	„ 8,25 „	„
1 „ Hafer	7,00 „	„ 8,35 „	„
1 „ Rindfleisch	43,50 „	„ 53,00 „	„
(Lebendgatt.)			
1 „ Kartoffeln	0,70 „	„ 2,50 „	„
1 „ Stroh	0,80 „	„ 1,90 „	„
1 „ Butter	0,70 „	„ 1,20 „	„
1 Ztr. Milch	0,08 „	„ 0,20 „	„
1 Ei	0,04 „	„ 0,06 „	„

Genannte Zahlen, die auf Grund amtlicher Berichte resp. der im
Kreis geltenden Preise aufgestellt wurden, dürften doch zweifels-
ohne beweisen, daß die Preise landw. Produkte an den Goldmarkpreis
noch lange nicht herangelangt sind. Sie sagen ferner aber auch,
daß das Geschäft über den Wucher der Landwirtschaft unbegründet
ist; denn das, was anderen Berufsständen heute ohne Weiteres zu-
gebilligt wird, den Preis ihrer Waren jeweils nach Goldmark zu
berechnen, dürfte doch gerechterweise auch der Landwirtschaft nicht
abgesprochen werden. Andernfalls ist es der Landwirtschaft nicht
möglich, ihre Betriebe auf der Höhe zu halten, was zur Folge haben
muß, daß die Produktion zurückgeht. Ein Rückgang der Produktion
wiederum wird einen Mangel an Nahrungsmitteln und damit erhöhte
Preise zur Folge haben. Trotz aller dieser Umstände, die in der
Ausschussung von allen Seiten beleuchtet wurden, ja trotzdem die
Preise für eine ganze Reihe von landw. Produkten bei dem augen-
blicklichen Dollarstand noch weit hinter dem obengenannten Goldmark-
preis zurückbleiben (1 Liter Milch, das im Frieden 20 Pf. kostete,
kostet bei einem augenblicklichen Marktpreis von 6,5 Millionen Papier-
mark nur noch 4 Goldpfennige), hat der Ausschuss des Landw. Kreis-
vereins beschlossen, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der
Verbraucher im Kreis von der Einführung der Bewertung der landw.
Produkte nach Goldmark Abstand zu nehmen. Der Ausschuss hofft
jedoch, daß auch Handel und Gewerbe, soweit irgend möglich, auf
diese wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Sodann wurde
über die augenblicklich fälligen Steuern, wie Einkommensteuer, Rhein-
landabgabe, Umsatzsteuer und Landabgabe verhandelt. Mit großem
Befremden nahm der Ausschuss davon Kenntnis, daß nach Abänderung
des Steuerzinsgesetzes die am 5. Okt. fällige Einkommensteuer und
Rheinlandabgabe, falls sie an dem gen. Tage noch nicht bezahlt,
nunmehr nach dem jeweiligen Goldumrechnungssatz der Landabgabe
umgerechnet werden soll. Da die Veröffentlichung über diese Abänderung
erst am 5. Oktober abends in den Zeitungen erschien, war es dem
Landwirt nicht möglich, rechtzeitig die gen. Steuern zu bezahlen, da
er auf Grund der vorher bestehenden Bestimmungen bis zum
12. Oktober zum Bezahlen der Steuern Zeit hatte. Es wird daher
beschlossen, beim Landesfinanzamt wegen dieser Härten vorstellig zu
werden und zu beantragen, daß gen. Steuern bis zum 12. Okt. noch zum
alten Satz bezahlt werden können. Sodann wird darauf aufmerksam
gemacht, daß diejenigen, die monatl. Umsatzsteuer bezahlen müssen
(bei einem Umsatz von über 1,5 Millionen in 1922), dieselbe bis
spätestens 10. Oktober, die vierteljährl. Zahlenden bis spätestens
31. Oktober bezahlen haben müssen, widrigenfalls sie nach dem jeweiligen
Goldumrechnungssatz der Landabgabe berechnet wird. Der Eigen-
verbrauch ist für das vergangene 1/4 Jahr bewertet worden mit
320 Millionen für eine erwachsene männliche Person, mit 256 Millionen
für Frauen und Greise, mit 64 bis 256 Millionen für Kinder bis

kleinsten Herrn erkannt.
„Wie kommen Sie zu der Frage? Natürlich werde
ich ein Interesse haben, wenn ich mich nach etwas er-
kundige!“

„Sind Sie etwa von der Polizei geschickt?“
„Nein. Warum?“

„Nun, es könnte ja sein, daß auch dem Herrn ein
Unfall passiert ist, da man sein Automobil verunglückt
sah. Ich meine nur so. Es ist ja allerlei merkwür-
diges Zeug geredet worden zwischen den beiden, und
da Sie nicht von der Polizei sind, will ich es Ihnen
recht gern erzählen, wenn Sie wollen.“

„Ja, wissen Sie denn etwas?“ rief Hempel, den
die freiste Aufdringlichkeit des Fremden plötzlich gar
nicht mehr genierte. „Wer sind Sie?“

„Mein Name ist Salo Goldstein, Reisender in Edel-
steinimitationen,“ antwortete der Herr stolz. „Ich steige
immer im Palace Hotel ab und bewohne immer das-
selbe Zimmer — Nr. 6. Diesmal machte mich der Zu-
fall zum Nachbarn der berühmten schönen Adisan. Sie
können sich wohl denken, daß man da ein bißchen
neugierig ist und gegebenenfalls die Ohren spitzt! Die
Hotellwände sind ja auch so dünn und außerdem gab
es noch eine Verbindungstür! Aber wenn es Ihnen
recht ist, gehen wir in das Kaffee. Es plaudert sich
gemüthlicher.“

Der Mann war ein eitles, selbstgefälliger Schwärmer,
der glücklich war, sich wichtig machen zu können. Aber
daran dachte Hempel jetzt nicht, sondern frohlockte in-
nerlich nur über den Glückszufall, der ihm diesen Men-
schen in den Weg geführt.

Was er dann unter mancherlei selbstgefälligen
Randbemerkungen erfuhr, war folgendes Gespräch, das
er an der Verbindungstür, wo er sich mäusenstill
verhalten hatte, erlauschte.

Lorweissen war mit einem kühlen Gruß eingetreten,
von der Tänzerin aber mit überschwenglicher Liebens-
würdigkeit empfangen worden.

„Wie hübsch, daß du so bald kommst,“ sagte sie,
„denn ich muß heute noch abreisen. Sag — wärest du
auch ohne Voten gekommen?“

„Ja. Ich bekam gestern morgen eine Zeitung zu-
geschickt, in der eine Kritik über dich blau angestrichen
war. Ich wollte erst heute früh hereinfahren. Als
aber dann abends dein Vote kam, entschloß ich mich
zu sofortigem Aufbruch.“

(Fortsetzung folgt.)

17 Jahren. In Bezug auf die Landabgabe ist beim Finanzamt
beantragt worden, mit Rücksicht auf die jetzt alle 3 Tage sich ändernden
Goldumrechnungssätze, den Tag, an dem die Steuer abgesandt wird,
als für die Berechnung maßgebend anzuerkennen. Einkünfte war
der Ausschuss der Ansicht, daß es für den Wittgensteiner Landwirt
auf die Dauer unmöglich ist, diese Steuerlast, wie sie jetzt auf ihm
ruht, zu tragen. Zu den außerordentlich hohen Staatssteuern
kommen noch die Abgaben für Kreis und Gemeinde. Diesen ge-
waltigen Lasten steht kein entsprechendes Einkommen gegenüber, was
sich schon jetzt beim Steuerzahlen bemerkbar gemacht hat. Gar
mancher war gezwungen, Kredite in Anspruch zu nehmen, um den
Verpflichtungen nachkommen zu können. Das kann natürlich auf die
Dauer kein Betrieb ertragen. Aus diesen Gründen wurde beschlossen,
bei den maßgebenden Stellen auf die Folgen der augenblicklichen
Steuerpolitik aufmerksam zu machen. Sodann wurde über den
gemeinsamen Bezug von Saatkartoffeln verhandelt. Die einzelnen
Ortsvereine sollen bis spätestens 12. Oktober der Geschäftsstelle in
Gendebrecht ihren Bedarf mitteilen. Auch auf den Wert der Zeitungen
gerade in der heutigen Zeit wurde hingewiesen und den Mitgliedern
der weitere Bezug der Zeitungen in ihrem eigenen Interesse
empfohlen.

*** Laasphe, 12. Oktober.** (Hochwasser.) Unsere sonst so
harmlose Laahn und Laasphe führen infolge des tagelang anhaltenden
Regenwetters gewaltige Wassermassen zu Tal. Beide Gewässer über-
schäumen auf weite Strecken die Ufer. So steht gegenwärtig
fast das ganze Lahtal unterhalb Laasphe, die sog. „Aue“, unter
Wasser. — Das anhaltende Regenwetter erschwert leider die Kar-
toffelernte ungemein. Dazu kommt noch, daß die Gefahr der
Fäulnis, die auf den Feldern jetzt eintreten kann, aber auch im
Keller gewöhnlich in die Erscheinung tritt, wenn die Kartoffeln feucht
geerntet werden. Einige trockene, milde Wochen wären jetzt zur
Sicherung der Kartoffelernte unerlässlich.

*** Weimertsh, 12. Oktober.** Wie aus den in vorliegender
Nummer enthaltenen Nachrichten hervorgeht, ist der junge Mann,
über dessen Unfall in voriger Nummer berichtet wurde, an den
Folgen des Unfalls gestorben. Es hatte sich zu der Verwun-
dung eine Blutvergiftung eingestellt, die seinen schnellen Tod herbei-
führte.

***(Schmeider, 12. Okt.** Von einem tragischen Schicksal
wurde der Landwirt Ludwig Bader hier selbst heimgeführt. Er war
für einige Tage zu seinen Verwandten nach Ziegenhain gereist und
kam bei seiner Heimkehr seine Frau, die er gesund verlassen hatte,
tot vor. Man bringt dem so schwer Betroffenen und seiner Familie
allgemein herzliche Teilnahme entgegen.

*** Fünf- und zehnmilliardenscheine.** Wie die
Reichsbank mitteilt, sind neue Reichsbanknoten zu fünf und zehn Milli-
arden in Vorbereitung. Sie werden zurzeit schon gedruckt. Die
neuen Scheine werden mit kleinen Abweichungen in der Art der
100-Millionenscheine mit gefälschtem Rand und großgedruckter
Wertziffer erscheinen.

Herbststimmung.

Es fallen die Blätter in herblicher Nacht;
Sie schweben zur Erde so lautlos und leicht
Wie rinne die Tropfen im Sande.
Schon wieder ein Frühling, — ein blumiger Mai,
Ein kühler Sommer verhaucht und vorbei,
Herbstnebel deckt die Bänke.

So sah ich den Herbst manches friedliche Jahr;
Buntfarbig die Wälder, lichtblau und klar
Und hab' es mit Wonnen empfunden!
Jetzt lastet das Dunkel so drückend und schwer,
Bald stehen die Felder verödet und leer,
Die Freude in Ketten gebunden.

Noch immer im Bunde verzweifelte Not,
Hier Rauchluft und Zauber, — dort Schreie um Brot
Und kühner Feinde Frohlocken.
Das „Gefühl“ wie begraben auf meertiefem Grund.
Nur manchmal ertönen in nächtlicher Stund
Dinets verjüngte Gloden:

Komm wieder, du lange entschuldene Glück
Aus seligen Tagen; lehr endlich zurück,
Um sehndende Herzen zu finden!
Ein grauer Herbsttag, von Nebeln umstellt,
So drohet die Zukunft. — so scheint die Welt,
Doch soll mir das Hoffen nicht schwinden!

Frieda Claudy, Berleburg.

Vermischtes.

— Herdorf, 10. Oktober. (Brubengunglück.) Auf der
der Aktien-Gesellschaft Friedrichshütte gehörigen Grube San Fernando
ereignete sich am Montag nachmittag ein Unglücksfall, dem leider
zwei junge blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Der 25jährige
Paul Helmer von hier und der 20jährige Bergmann Ernst Hölz-
mann aus Daaden wurden durch plötzlich niedergehende Gesteins-
massen erschlagen. Die Verschütteten konnten nur tot unter den
Schuttmassen hervorgezogen werden.

— Göttingen, 10. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall
ereignete sich in der Nacht auf dem hiesigen Personenbahnhof. Nach
Abfahrt des D-Zuges 179, der 3,49 morgens hier abfährt, wurde
im Geleise ein Reisender, dem beide Beine abgefahren waren, vor-
gefunden. Vermutlich war der Unglückliche auf dem hiesigen Bahn-
hof ausgestieg und nachher wieder auf den bereits fahrenden Zug
gesprungen, wobei er von diesem abfiel. Nachdem dem Ver-
unglückten ein Notverband angelegt war, wurde er der hiesigen
Klinik zugeführt, wobei ihm die Beine amputiert werden mußten.
Der Verunglückte ist als der 24 Jahre alte Kaufmann Karl Reuser,
Sohn des Wertmeister Karl Reuser aus Geisweid festgesetzt.

— Köln, 10. Okt. (Eine komplizierte Familie.) In
einem nahen Städtchen heiratete ein Bauer von 68 Jahren ein
22 jähriges Mädchen. Der Sohn aus erster Ehe verliebte sich in
die Mutter seiner Stiefmutter, die Schwiegermutter seines Vaters,
also seine neue Großmutter. Sie wurde seine Frau und er der
Schwiegersohn seines eigenen Vaters. Nach der üblichen Frist wurde
die junge Frau des alten Bauern Mutter eines kleinen Mädchens,
die nun gleich den Rang der Schwägerin ihrer Großmutter einnimmt.
Wenn diese in nächster Zeit ihrem Schwiegersohn und Mann auch
einen Sprößling schenkt, ist das Verwandtschaftsverhältnis gar nicht
mehr zu fassen.

— Schneefall in den Vogesen. In den Vogesen ist Schnee
gefallen. An manchen Stellen hat er nach einer Nachricht aus
Straßburg, 30 Zentimeter Höhe erreicht.

Panik in einer russischen Synagoge. In Kiew hat sich
in einer Synagoge im Podol ein schweres Unglück erei-
gnet. Durch falschen Feuerlärm infolge Verfalls des
elektrischen Lichtes entstand eine furchtbare Panik unter den
Besuchern, die planlos den Ausgängen zudrängten und die
Gestürzten unter die Füße traten. Es sind etwa 60 Per-
sonen getötet und mehr als 100 verletzt worden.

Wenn ein Prinz infognito reist, Infognito reisen, wenn
man königlicher Prinz ist, kann auch seine Nachteile haben.
Wie der „Matin“ aus Ottawa erfährt, mußte der Prinz
von Wales, als er vor einiger Zeit unter dem Namen
Lord Kenfrew in Quebec an Land gehen wollte, genau
wie der letzte seiner Reisegefährten die Fragen beantworten,
die ihm offiziell, wenn auch in seinem Range gebührender
Form, die Beamten des Immigrationsdienstes stellten. Wir
lassen hier einige dieser Fragen mit den entsprechenden prinzi-
piellen Antworten folgen: Gegenwärtige Beschäftigung? —
Gar keine. Zukünftige Beschäftigung? — Gar keine. Zweck
ihrer Reise nach Kanada? — Um mich zu amüsieren. Wieviel
Geld besitzen Sie? — Für meine gegenwärtigen Bedürfnisse
genug. Können Sie lesen? — Ja. In welcher Sprache? —
Nur in fünf. Mit diesen, wenn auch ein wenig ausweichenden
Fragen zufrieden, drückte der kanadische Beamte seinen feuch-
ten Stempel auf den Paß des Lord Kenfrew, der nun ermäch-
tigt war, das Festland zu betreten, dessen unbefristeter Sou-
verän sein Vater ist.

Die Wiedergeburt Tokios.

Die Bevölkerung Tokios hat sich mit großer Entschlossen-
heit an den Wiederaufbau ihrer Stadt begeben. Der charakte-
ristische Anblick ist zurzeit das Aufsteigen kleiner provisorischer
Häuser aus den Trümmern und der Asche der alten. In
allen Straßen sieht man fleißige Hände, die aus alten Eisen-
stangen und verrosteten Blechen Häuser oder Hütten errichten,
die Obdach gewähren sollen, bis Zeit oder Glück ein besseres
Heim geschaffen haben.

Angestellte des Unterstützungswerkes verteilen täglich an
jede Familie eine bestimmte Menge Reis. Die Wasserver-
teilung erfolgt durch die Sprengwagen, die früher die
Straßen besprengten. Obwohl die Wasserbelieferung durch-
aus nicht reichlich ist, spart sich der Japaner doch genügend
Wasser vom Munde ab, um sein gewohntes tägliches Bad
zu nehmen, und es ist ihm gleichgültig, ob er dabei Zuschauer
hat oder nicht.

Die Hauptstraßen der Stadt sind schon ziemlich von dem
Schutt befreit worden. Die Straßenbahnen verkehren dort
z. T. und sind dicht besetzt. Lastautomobile, hochbeladen mit
Lebensmitteln oder Baumaterial, ziehen durch die Stra-
ßen, aber immer steigt aus den Ruinenhaufen Rauch empor,
und es fällt ein leichter Aschenstaub. In der Nacht sieht man
von ferne verschwommenen Feuerzeichen von den Plagen, an
denen man die Leichen verbrennt. Nachts kann man auch
an allen Ecken Wächter sehen, die, mit Papierlaternen in der
Hand, aufpassen, daß nicht ein neues Feuer ausbricht.

Laaspher Lichtspiele.

Am Sonntag den 14. Oktbr.,
nachmittags 4½ und abends 8½ Uhr

Fridericus Rex

III. Teil
„Sanssouci“.

Als Beiprogramm:
Vatty in der Kneipe
zu Bon-Ton.

Gute Streichmusik

Kinder haben zu der Nachmittags-
Vorstellung Zutritt.

Paul Fuchs.

Westfälischer Hof

Einladung.

Sämtliche Hausbesitzer (Vermieter) werden
zu einer wichtigen Besprechung auf Samstag
den 13. Okt. 23, abends 8 Uhr in die Wohnung
des Herrn Karl Schuppert, Steinweg, eingeladen.

Mehrere Hausbesitzer.

Habe 5—600 Ztr.

Weißfalk

von Lager Friedrichshütte weit unter Tagespreis
abzugeben.

Heinr. Schmidt, Hesselbach,
Baugeschäft. Telefon Fischelbach 16.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Cen-
trifugen sowie Motor-
rädern u. sonstigen Kraft-
fahrzeugen, landwirt-
schaftl. Maschinen etc.
in mod. Reparaturwerkstatt
preiswert und prompt.

Herm. Jüngst,
G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Sozial-
und Kleinrentner-Unter-
stützung findet am Montag,
den 15. Oktober 1923,
vorm. von 10—12 Uhr bei
der Stadtkasse Laasphe statt.
Um pünktliche Abholung
der Unterstützung wird er-
sucht.

Laasphe, 12. Okt. 1923
Der Magistrat.
Berensmann.

Dollarkurs am 11. 10.: 5,060 Milliarden.

Wartet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
denk' was ich gelitten habe,
ich schloß die Augen zu.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach
langem mit Geduld ertragenem schwerem Leiden
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
Wilhelm Schäfer
im 29. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie August Schäfer.
Niederlaasphe u. Laasphe, 12. 10. 1923.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 1/2 Uhr statt.

Infolge eines Unglücksfalles starb in
der Klinik zu Marburg mein Arbeiter,
Herr
Adolf Heinrich
aus Amtshausen.

Ich verliere in demselben einen fleißigen
und gewissenhaften Arbeiter, dessen An-
denken ich in Ehren halte.

Rudolf Birkelbach, Düsseldorf.
Abtlg. Leimstruth.

In der Klinik zu Marburg starb infolge
eines Unglücksfalles unser Mitarbeiter
Herr
Adolf Heinrich
aus Amtshausen.

Wir verlieren in demselben einen treuen
und verträglichen Kameraden, der uns
unvergesslich bleiben wird.

Angestellte und Arbeiter der Firma
Rudolf Birkelbach, Düsseldorf.
Abt. Sägewerk Leimstruth.

**Dreh- und
Gleichstrom-Motore**
jeder Größe zu konkurrenzlosen Preisen
sowie ab Lager lieferbar.

Hessen-Nassauische Elektro-Industrie
Aug. Schneider, Biedenkopf a. Lahn.
Telegr.-Adresse: Genage. — Fernsprecher 153.

Die von uns in Umlauf gegebenen
Gutscheine
zu 1, 2, 5 u. 10 Millionen Mark werden
hiermit zur Einlösung bis spätestens
1. November aufgerufen.

Laasphe, den 8. Oktober 1923.
Berleburg,

**Kreisparcassen Laasphe,
Berleburg.**

Gestern abend 1/8 Uhr verschied nach
kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau,
unsere innigst geliebte, treusorgende Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,
Elise Becker
geb. Zeiß
im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Ludwig Becker.
Schameder, Dortmund u. Siegenhain,
den 9. Oktober 1923.

Bekanntmachung.
Lohnabzug.

Die Ermäßigungen für die zweite Oktoberwoche
betrugen das **Achtfache** der für die zweite September-
hälfte geltenden Sätze.

Siegen, den 5. Oktober 1923.

Finanzamt Siegen.
M a n n, Regierungsrat.

Prima
Cement-Hohlblocksteine
25 x 50 cm, zu einem Haus von 8 x 8 m ausreichend,
preiswert abzugeben. Schriftliche Offerten an die
Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung erbeten.

Preiswert u. gut

Das ist ein Waschmittel, wenn es seinen
Namen verdienen will. Unter der Güte der
auf dem Markt befindlichen Waschmittel
ist es eins, das sich in steigendem Maße
für die Wirtschaft der Hausfrauen eignet.

**Bersil das unübertroffene
Waschmittel**

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit be-
quemer Anwendungswelt. Einmaliges
kurzes Kochen gibt bei schonender Be-
handlung eine perfekte Wäsche. Bersil
ist sehr leicht und ohne Zusatz verwandt
werden und ist am sparsamsten, wenn es
in kaltem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

Bunzlauer Einmachtopfe
in allen Größen empfiehlt
Otto Strack, Feudingen.
Telefon 18.

**Maschinenöl, Fussbodenöl,
Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-
fett, Putzwolle, Wagen- und
Lederfett**
liefern in besten Qualitäten
Schmidt & Hoffmann
Fabrikation u. Vertrieb Lehn. Ole u. Fette.
Hilkebach, St. Wittgenstein.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen
Kaufmann.

Derselbe muß firm sein in der doppelt amerik.
Buchführung, Schreibmaschinen-Bedienung sowie
an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein. An-
gebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften.

Ferner ebenfalls zum sofortigen Eintritt als
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern. Angeb. bitte ebenfalls an
**Willi Bald, Holzgroßhandlung,
Laasphe i. W.**

Gutscheine
der
Friedrichshütte
(Carl von Wittgenstein)

sind bis zum 20. Oktober 1923 bei den
Kreisparcassen und anderen Kassen des Kreises
Wittgenstein einzulösen. Mit diesem Zeit-
punkt erlischt der Anspruch aus den Gutscheinen.
Die Kassen des Kreises werden gebeten, un-
mittelbar nach Ablauf des 20. Oktober die dort
gesammelten Gutscheine bei der Kreisparcasse
in Laasphe einzulösen.

Friedrichshütte, den 10. Oktober 1923.

Carl von Wittgenstein
Eisenwerk Friedrichshütte.

**Turnverein Laasphe:
Turnstunden**
jeden Dienstag und
Freitag im Saale des
Westfälischen Hofes.
Der Vorstand.

**Für Zahn-
kranke!**
Bin jeden Dienstag und
Freitag in Erndtebrück
bei W. H. S. n. i. g. Kirch-
straße, anwesend.
Sprechstunden von vorm.
9 bis nachm. 5 Uhr. Behand-
lung sämtl. Kassenmitglieder.

Abolf Scheuer,
Laasphe, Dentist. Vert. jr.

**Gottesdienst-Ordnung
der Gemeinde Erndtebrück.**
Sonntag den 14. Okt. 1923.

10 Uhr: Hauptgottesdienst:
P. Sahner.
1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
P. Sahner.
2 Uhr: Jahresfest des Frauen-
vereins im Gasthof Pall.
Vortrag von Fel. Minberg-Sieft.
Donnerstag 8 1/2 Uhr Zusammen-
kunft konfirmierter Knaben im
Pfarrhaus.
Freitag 8 1/2 Uhr abends:
Jungmädchen-Verein.

Kirchlicher Anzeiger
Evangelischer Gottesdienst
in Laasphe.
20. Sonntag n. Trin., 14. Okt.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr in Paderbach:
(Abendmahlsfeier) P. Adams.
Sammlung für den ev. kirchl.
Hilfsverein.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Katholischer Gottesdienst
in Laasphe
Sonntag vormittag 9 Uhr.

Milchpreis
vom 8. 10. ab 30 Mill.
Landw. Ortsverein
Laasphe.

N. S. U.
Motorrad,
gebraucht, sofort umständ-
halber billig zu verkaufen,
am liebsten gegen Holz zu
tauschen.
Schriftl. Angebote unter
C. Fl. 302 an die Ge-
schäftsst. der W. Ztg. erbeten.

Vereinshaus Laasphe
Sonntag nachmittag 1 Uhr:
Jugendstunde.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Kinderstunde.
Sonntag abend 8 1/2 Uhr:
Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8 1/2 Uhr:
Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Jungmädchenstunde.

Die Wirt-
schaft
Nr. 50
— Pop

Numm

Am 28.
dortigen Krei-
eingetroffen.
Reise, die es
den vor dem
ein Fragen u.
den Eltern, a-
erholt mit run-
Zunahmen in
gefällten Ruc-
freundlichen
aufrichtiger
man im unbr-
Rhein im treu-
Wir hab-
abermitteln u.
Dank für die
unsere Kinder
ihre Dankbar-
auch im näd-
schönen Kreise
Gleichzeit
allen außerbel-
Hilfsbereitsch-
unseren herzli-
zum Wohle u.
an die endlich
große Freude
hoffen auch u.
ein freundliche
Frühjahre dor-
Patti in
Der Vorfiger
Veröffen

zum Ge-
von
Auf Gr-
und 2 und 4
§ 1. In
wie der Wie-
abschnitten ge-
§ 2. Die
Die Einrichtun-
meinden, einen
Kreis gegeben
§ 3. Die
einem Beifügen
§ 4. Die
vertretungen ol-
im Falle des
und §§ 7-10
vom 15. August
mit der Maßge-
richters bezw.

Her-
27]

Eine S-
auch nur ein-
ohne das m-
fahrt. An-
wohnten Kon-
seiner Meinung
fortwährend,
und Rippem-
legten, kame-
gemüthlichen
Bagens hal-
lyn und G-
einem Rückel
In der
Bagen; ein
etwa um M-
mit fürchterl-
amspannten,
mit einer gu-
den Wagen u.
mal eine Fi-
seinen Eltern
war 14 Jahr-
lechten Prüfl-
merzienrat p-
mit dem die-
Kinder und
Kaufe des G-
schuldigte ihn
währen.
Dort lag
es plötzlich ih-
leht am Cha-
garten, weite
eisen Luftgu-
alten Turm-
Dem Ho-
war ihm, als
und den Van-
den Solafuhr